



Fair Trade-Kolumne

Öko + Fair ernährt mehr!

Zukunftsfähige Welternährung mit ökologischem Landbau und Fairem Handel

Weltweit hungern eine Milliarde Menschen, zwei Drittel von ihnen leben auf dem Land, ausgerechnet da, wo die meisten Lebensmittel produziert werden. Technische Bemühungen wie die industrielle Landwirtschaft oder die Gentechnik waren bislang nicht in der Lage die Hungerkrise im globalen Süden abzuwenden. Eine große Bedrohung sind die zunehmende Bodendegradierung und Naturkatastrophen infolge des Klimawandels.



Foto: GEPA The Fair Trade Company

Die gemeinsame Kampagne „Öko + Fair ernährt mehr!“ vom Weltladen-Dachverband und Naturland soll auf den positiven Beitrag aufmerksam machen, den Öko-Landbau und Fairer Handel zur weltweiten Ernährungssicherung leisten können.

Gerade in Entwicklungsländern haben kleinbäuerliche und ökologische Landwirtschaft ein großes Potenzial die Ernährungssituation zu verbessern. Das Hauptanliegen der Kampagne ist es, Alternativen zu sozial- und umweltschädlichen Anbau- und Handelspraktiken aufzuzeigen und einen Wandel in der Agrarpolitik einzufordern.

Baustelle Bewusstsein

Natürlich sollte insbesondere die Politik gewährleisten, dass wirtschaftliches Handeln im Interesse des Gemeinwohls geschieht. Doch als Konsumenten und Bewohner des reichen Nordens muss sich auch jeder Einzelne von uns fragen, in welcher Welt wir leben wollen und in welchem Zustand wir sie später unseren Kindern überlassen. Nicht wenige von uns blicken mit Sorge in die Zukunft, angesichts der Berichte über den Hunger und die Armut in der Welt, den Klimawandel oder den aussehenden Rohstoff Öl, von dem derzeit unser

Du willst auch eine Fair Trade-Kolumne schreiben? Melde dich bei j.dieckmann@weltladen.de.

Archiv Fair Trade-Kolumne

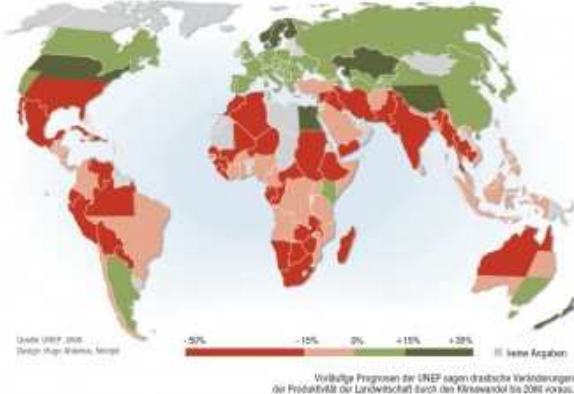
-  [Fair Trade und Klimawandel](#)
-  [Fair Trade und Zucker](#)
-  [Queen of Africa](#)
-  [Baumwolle-weißes Gold in neuem Glanz](#)
-  [G8 Gipfel 2007](#)
-  [Fiese Geheimnisse](#)
-  [Fair Trade und Tee](#)
-  [Es weihnachtet fair](#)
-  [Welthandel](#)
-  [Fair Trade und Kakao](#)
-  [Fair Trade und Mangos](#)
-  [Fair Trade und Nachhaltigkeit](#)
-  [Fair Trade und Bio](#)
-  [FaireFussbaelle](#)
-  [Fair Trade und Umweltschutz](#)
-  [Fair Trade und Textilien](#)
-  [Fair Trade und Tourismus](#)
-  [Fair Trade und Ernährung](#)

gesamtes Wirtschaftssystem abhängt.

Doch es hilft nichts resignierend den Kopf in den Sand zu stecken. Sinnvoller ist es, in sich und anderen ein Bewusstsein für die vielen Baustellen zu erwecken und kreative Lösungen zu finden – auch die Kampagne „Öko + Fair ernährt mehr!“ möchte ein solches Bewusstsein schaffen.

Geiz schafft schlechtes Klima

Der Klimawandel wird vor allem den globalen Süden treffen. Das ist eine doppelte Ungerechtigkeit: Im Norden werden die meisten Treibhausgase ausgestoßen zugunsten eines hohen, oft verschwenderischen Lebensstandards. Im Süden haben die Menschen nicht die gleichen Grundvoraussetzungen und werden die Folgen des Klimawandels am stärksten zu spüren bekommen.



Veränderung der landwirtschaftlichen Produktivität bis 2080
(Quelle: HAERLIN 2009: 26).

Die bestehende Ungleichheit hat viel mit den Konsumgewohnheiten und auch der Agrarpolitik bei uns in Europa zu tun. Eine – vielleicht auch besonders deutsche – Angewohnheit ist es, immer auf Schnäppchenjagd zu sein, immer das günstigste kaufen zu wollen. Doch das geht entweder zu Lasten der Qualität des Produktes, der Umwelt oder anderer Menschen. Dass der Lohn eines Kassierers meist nicht sehr hoch ist, weiß jeder – aber wer denkt beim Tomatenkauf schon daran, dass dafür ein marokkanischer Tagelöhner ohne Papiere im spanischen Almeria nur 33€ für einen Zehnstundentag erhält und dabei die Pestizide einatmet, die sich auch im Supermarkt noch unter der Schale verstecken.

Ermöglicht wird die billige Produktion in der industriellen Landwirtschaft durch den Einsatz von künstlichen Düngemitteln auf Erdölbasis. Die Preise für Lebensmittel sind aber auch deshalb so niedrig, weil die Landwirte mit steuerlich finanzierten Agrarsubventionen unterstützt werden.

Agrarexportsubventionen zerstören lokale Märkte

Den reichen Ländern gelingt es auf diese Weise Überschüsse zu produzieren, die dann auf dem Weltmarkt – meist in Entwicklungsländern – verkauft werden. Agrarexportsubventionen drücken den Preis der Lebensmittel so stark, dass die weit gereisten Lebensmittel aus der EU oder den USA billiger sind als lokale Produkte.

In Mexiko hat die Überschwemmung des Marktes mit importiertem Mais aus den USA nach Errichtung der Freihandelszone NAFTA zur so genannten Tortillakrise geführt. Millionen von mexikanischen Maisbauern



Foto: Naturland



Foto: Naturland



Foto: fairtrade media/ Christof Krackhardt



Getreidefelder der indischen Organisation Navdanya, die sich bevorzugt für den Erhalt der Artenvielfalt und alter Getreidesorten ohne Gentechnik einsetzt.

mussten ihre Arbeit aufgeben, weil sie ihren Mais nicht genauso billig anbieten konnten (PAASCH 2009: 44).

In Kamerun musste vor kurzem eine Molkerei schließen, weil die verarbeitende Industrie vor Ort lieber auf subventioniertes Milchpulver aus der EU zurückgreift. Landwirtschaftsministerin Ilse Aigner kommentierte diesen Vorfall auf der Grünen Woche mit den Worten, dass diese Molkerei zu teuer produziert habe. Den Grund für die hohen Preise kennt sie vermutlich nicht: Viele der Kleinbauern müssen ihre Milch im Durchschnitt 80 km transportieren und das entweder zu Fuß, mit dem Fahrrad, dem Moped und teilweise auch mit dem Taxi (Unabhängige Bauernstimme 2010: 6).

In ihrer Eröffnungsrede zur Grünen Woche bekräftigte Ilse Aigner noch einmal, dass sie Direktzahlungen als „wesentliche[n] Bestandteil der Agrarpolitik“ sieht. Wenn damit auch Agrarexportsubventionen gemeint sind, wird die lokale Landwirtschaft in Entwicklungsländern weiterhin in den Ruin getrieben. Dabei sieht Ilse Aigner es als ihre Aufgabe an, für die Sicherung der Welternährung und die nachhaltige Versorgung mit Energie „Perspektiven zu schaffen“. Löblich. Doch das passt nicht zusammen!

Öko-Landbau und Fairer Handel

Die Dramatik der Ernährungskrise liegt insbesondere darin, dass die weltweite Lebensmittelproduktion im Grunde ausreicht, um alle Menschen zu ernähren. Wir müssen also nicht mehr Nahrung produzieren, sondern die Voraussetzungen dafür schaffen, dass sie besser verteilt wird.

Der Faire Handel garantiert gerechte Preise und trägt so zur Sicherung sozialer Rechte bei. Durch den Export und den Verkauf auf dem lokalen Markt erhalten die Produzenten Einkommen, mit dem sie das Schulgeld für ihre Kinder bezahlen können und auf dem Markt zusätzliche Nahrungsmittel einkaufen können, was insbesondere in Zeiten von Nahrungsmittelknappheit wichtig ist.

Mit der Umstellung auf ökologischen Landbau bleibt die Bodenfruchtbarkeit langfristig erhalten. Gerade in tropischen Regionen mit einem hohen Biomasseaufkommen können die Erträge sogar gesteigert werden. Durch den höheren Arbeitsbedarf beim Öko-Landbau werden mehr Menschen beschäftigt, was die Ernährungssicherheit zusätzlich erhöht.

Wie können wir aktiv werden

Durch den Kauf von Produkten aus Öko-Landbau und Fairem Handel, können wir alle zu einer zukunftsfähigen Welternährung beitragen. Mit einem Online-Appell an die Minister Ilse Aigner (Landwirtschaft) und Dirk Niebel (Entwicklung) wollen der Weltladen-Dachverband und Naturland in einen konstruktiven Dialog mit der Politik treten und die wichtigsten Forderungen darlegen.

Auf der Kampagnen-Homepage www.oekoplusfair.de könnt Ihr den Appell unterzeichnen und tiefer in das Thema einsteigen.

Steffen Hirth

Quellen:

DAUM, PIERRE (2010): Für eine Handvoll Tomaten. In: Le Monde diplomatique, Deutsche Ausgabe, März 2010, S. 20-21. Internet: <http://www.monde->

Foto: GEPA The Fair Trade Company / Nusch

Mehr Infos?



 Wege aus der Hungerkrise



Foto: Per Anders Pettersson/
Brot für die Welt



Bananen in Mischkultur beugt der Degradation von Böden vor und erhält

diplomatie.de/pm/2010/03/12.archivhome
(18.03.2010).

die Biodiversität (Quelle:
Banafair).

HAERLIN, BENEDIKT; BUSSE, TANJA (2009): Wege aus
der Hungerkrise - Die Erkenntnisse des
Weltagrарberichtes und seine Vorschläge für eine
Landwirtschaft von morgen. Internet:
<http://www.weltagrарbericht.de> (18.03.2010).

PAASCH, ARMIN (2009): Hungerkrise reloaded – die
Globalisierung schlägt zurück. In: BERGSTRESER,
MICHAEL; MÖLLENBERG, FRANZ-JOSEF; POHL, GERD
(Hrsg.): Globale Hungerkrise - Der Kampf um das Recht
auf Nahrung. Hamburg: S. 44-56. Internet:
<http://www.fian.de/online/index.php> (16.02.2010).

Unabhängige Bauernstimme (2010): Erzeugerpreise
hängen an regionalen Bedingungen – Ein Gespräch mit
Henry Njakoi aus Kamerun über den Zynismus von
Agrarministerin Aigner beim Thema Welternährung. In:
Unabhängige Bauernstimme, Februar 2010, S. 6.